

Ganzjährig	8 fl. 40 kr.
Halbjährig	4 " 20 "
Vierteljährig	2 " 10 "
Monatlich	" 70 "

Mit der Post:

Ganzjährig	12 fl.
Halbjährig	6 "
Vierteljährig	3 "

Für Zustellung ins Haus
viertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Tagblatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 95.

Mittwoch, 28. April 1875. — Morgen: Peter M.

8. Jahrgang.

Die Bevölkerungsabnahme in Frankreich.

Wir lesen im „Constitutionnel“: „Ein Schriftsteller, welcher eine der Illustrationen unserer politischen Literatur war und bleiben wird, Prévost-Paradol, hat vor sieben Jahren in dem Schlusswort eines Buches, in welchem man sein Testament als Publicist erblicken kann, der „France nouvelle“ („das neue Frankreich“), die Entvölkerung Frankreichs eine Reihe bewegter Betrachtungen gewidmet. Nachdem er bangen Herzens constatirt hat, daß die französische Bevölkerung stets im Abnehmen begriffen ist im Vergleich zu derjenigen der mit Frankreich wetteifernden Länder, die sich nach dem Gesetz der beschleunigten Bewegung vermehren, sieht er — und bald — den Augenblick heranrücken, da Frankreich in der modernen Welt nur noch so viel wiegen wird, wie einst Athen in der römischen Welt wog. Er erachtet, daß die vierzig Millionen Franzosen, die unser Gebiet umschließen (unser armes Frankreich zählte damals noch vierzig Millionen Einwohner!) nicht hinreichen, um den 51 Millionen Deutschen die Wage zu halten, welche Preußen in einem gegebenen Augenblick an unserer Grenze versammeln könnte. Dann zieht er gegen das abgedroschene Argument zu Felde, mit welchem der Chauvinismus auftritt, indem er von der Quantität der einen Kämpfenden gegenüberzustellenden Qualität der anderen faßelt und gibt dem Worte Napoleons III. Recht: „Der Rang einer Nation bemißt sich nach

der Zahl der Soldaten, welche sie unter die Waffen stellen kann.“ Diese Maxime, schreibt Prévost-Paradol, bewährt sich streng, wenn es sich um gleichgestimmte Nationen und um beherzte Bürger handelt, die ein gleiches Ehrgefühl aufrecht erhält, und in diesem Falle gebührt unabweislich die militärische und politische Oberhand mit allen ihr entspringenden materiellen und moralischen Vortheilen der zahlreicheren Nation. Daher müssen alle Pläne und Hoffnungen, Frankreich seinen bezüglichen Rang in der Welt zu bewahren, als durchaus chimärisch betrachtet werden, wenn diese Pläne und Hoffnungen nicht von nachstehendem Grundsatz ausgehen: „Die Zahl der Franzosen muß sich rasch genug vermehren, damit zwischen unserer Macht und derjenigen der anderen Nationen der Erde ein gewisses Gleichgewicht erhalten wird.“

Das frühe und traurige Ende, das Prévost-Paradol erfuhr, wird ihm wenigstens den tiefen Kummer erspart haben, zu erkennen, wie sehr er Recht gehabt hatte, als er im Hinblick auf einen Zusammenstoß zwischen Deutschland und Frankreich Schlimmes prophezeite und für sein Land die erdrückende Gewalt der großen Bataillone befürchtete. In der That gibt es eine Sorge, welche weit ernster, weit würdiger ist, den patriotischen Sinn der Franzosen zu beschäftigen, als der Zweck um die „definierte“ oder die „definitive“ Republik, welcher auf den Streit um das „persönliche“ oder „unpersönliche“ Septennat folgte, die Sorge um den Zustand Frankreichs, welches an der Schwindsucht der Reiche leidet, die man

die Entvölkerung nennt. Diese Plage, welche lange vor der römischen Eroberung den Lebenssaft Griechenlands auffog, dieser Mangel an Menschen, diese Oliganthropie, wie Polybius sie nannte, der sie rund heraus „nicht dem Kriege, noch der Krankheit, sondern der Unlust der Landleute, für eine Familie zu sorgen,“ zur Last legte, diese auszehrende Unfruchtbarkeit, die schon vor der Kaiserperiode begonnen hatte, den ungeheuren römischen Organismus zu untergraben, und die sicherste Ursache seines Unterganges war; dieses verhängnisvolle Uebel herrscht bei uns in beunruhigendster Weise und heftiger als bei irgend einem anderen Kulturvolke.

Die steigende Bewegung der russischen Bevölkerung geht in dem Verhältnis vor sich, daß der Bestand dieser Bevölkerung sich in fünfzig Jahren verdoppeln muß; die Bevölkerung Englands und Deutschlands, nach ihrer Durchschnittszahl berechnet, wird sich in fünfundfünfzig oder siebenundfünfzig Jahren, diejenige Oesterreichs in hundertzehn Jahren verdoppeln, während in Frankreich dies erst in hundertachtzig Jahren und nur unter der Bedingung möglich wäre, daß die Abnahme-Bewegung dem Gesetze der Beschleunigung zu gehorchen aufhörte. Dabei vergesse man ja nicht, daß in Frankreich der Tod weniger Opfer fordert, als irgendwo anders! In dieser Hinsicht sind wir vor allen bevorzugt. In Rußland ist die Sterblichkeit ungeheuer; aber, Dank wahrhaft wuchernder Geburten, nimmt die Bevölkerung dessenungeachtet und in einem Maße zu, welches dieses Land an der Spitze der Progressiv-

Fenilleton.

Ein Giftmord im Vatican vor 100 Jahren.

Wohl manches schwarze Blatt gibt es in der Geschichte der Jesuiten, das Zeugnis ablegt von der ungläublichen Macht, die sich diese frommen Väter angeeignet hatten, und die sie zur Unterdrückung jeder freien Regung und zur Vernichtung jedes Gegners benützten. Nicht allein das Volk, nein auch die Herrscher auf ihren Thronen, ja selbst der Papst stitterte vor der Allgewalt der Gesellschaft Jesu.

Papst Clemens der Vierzehnte wagte es endlich, an eine Reform des Ordens zu denken, stieß aber auf einen solchen Widerstand des Ordens-Generals Ricci, daß er von seinem Vorhaben absehen mußte; es blieb ihm nur die Wahl, dem Orden vollständige Herrschaft zu lassen oder ihn aufzuheben.

Am 16. August 1773 erließ Papst Clemens das Breve Dominus ac redemptor noster, durch welches der Jesuitenorden „für ewige Zeiten“ aufgehoben wurde.

Clemens hatte diesen verhängnisvollen Schritt

ohne Zweifel wol überlegt gethan, nachdem die Würfel gefallen, befand er sich in einem Zustand fieberischer Aufregung. Während das Volk, durch die an den Straßenecken angeschlagene Proclamation beunruhigt, die Straßen Roms durchzog, wachte Clemens die ganze Nacht im Vatican.

Er kannte die Jesuiten, er wußte, daß ihnen jedes Mittel recht war, wenn sie nur ihren Zweck erreichten, und deshalb sagte er auch, als er nach Unterzeichnung des Breve die Feder weglegte: „Diese Aufhebung wird mir den Tod geben.“

Man suchte den Papst zur Zurücknahme des Breve zu bewegen und als dies an der Heftigkeit desselben scheiterte, hatte man nur die Hoffnung, daß sein Nachfolger gefügiger sein werde. Ein solcher war aber bei der guten Gesundheit des 68jährigen Mannes doch nicht so bald zu erwarten, wenn man der Natur nicht etwas unter die Arme griff.

Man glaubte früher: Ereignisse treten ein, weil sie prophezeit worden sind; jetzt sagt man: Ereignisse werden prophezeit, weil sie eintreten sollen, und man es für gerathen hält, die Gemüther darauf vorzubereiten.

Zur Jahre 1770, als von Clemens XIV. die Auflösung des Ordens in Erwägung gezogen wurde, begannen schon die Prophezeiungen der Bernardina

Veruzzi im Dorfe Valentano, welche u. A. sagte der Orden werde nicht aufgelöst werden, sondern ein hochstehender Jesuit von Clemens den Purpur erhalten. Im Kloster zu Montefiascone lebten zwei Nonnen Bernardina Ranzi und Maria Tolti (letztere hatte die Stigmatisation), welche ankündigten, daß die Gesellschaft Jesu ausleben, die himmlische Rache aber nicht ausbleiben werde, der Papst, welcher den Orden unterdrücke, müsse sterben.

Die Weissagungen dieser Nonnen wurden durch deren würdige Beichtväter, die Jesuiten Coltraro und Beniza, in Briefen verbreitet und schrieb ersterer an einen Freund: „Pflanze die Gerüchte fort, damit ein System in die Sache komme.“ Damit verrieth er das ganze Treiben der Jesuiten.

Trotz diesen Todesankündigungen und Androhungen blieb der Papst gesund bis zum Anfang des Jahres 1774. Da kamen von allen Seiten Warnungen, er möge sich vorsehen. Der Bischof von Padua meldete, daß ein Jesuit in seiner Gegenwart in den heftigsten Ausdrücken von Clemens gesprochen und seinen Tod für den nächsten Herbst angekündigt habe.

Plötzlich an einem Tage der Charwoche empfand der Papst nach dem Mittagessen einen Schmerz in den Eingeweiden, wie von großer innerer Kälte.

Bewegung erhält. In Oesterreich ist die Sterblichkeit ebenfalls sehr beträchtlich und wird durch die Geburten nur mittelmäßig aufgewogen, daher denn auch die steigende Bewegung der Bevölkerung eine sehr langsame ist. Wenn aus irgend einem Anlasse die Sterblichkeit in Frankreich überhandnehmen sollte, wie in Rußland oder auch nur in Oesterreich, so würden sich die Reihen unserer Bevölkerung in schrecklicher Weise lichten. Binnen fünf Jahren hat die Bevölkerung unseres Landes eine Abnahme von 500,000 Seelen erlitten, abgesehen von den Menschenleben, die der Krieg gekostet hat, wie von den uns durch die Eroberung entriffenen Bevölkerungen. Wenn wir so fortfahren, so wird Frankreich bald ein blutarmes, geistreiches, erschöpftes, interessantes, nervöses, anmuthiges Athen, eine reizende, mit Schwindsucht behaftete Nation, die „Camellendame“ unter den Völkern sein.

Politische Rundschau.

Laibach, 28. April.

Inland. Es wurde unlängst ein Actenstück veröffentlicht, aus welchem unleugbar hervorging, daß der mächtige Bischof Rudigier von Linz in seiner Diocese ein geistliches Ehegericht aufrecht erhalte. Nun macht ein officiöses Blatt, die „Bohemia“, das interessante Geständnis, daß nach dem Catalogus Cleri auch in sämtlichen vier böhmischen Diocesen die geistlichen Ehegerichte nach wie vor bestehen. Jedoch ist von diesen nicht bekannt, daß sie sich wie das linzer Ehegericht nicht strenge auf den Gewissensbereich beschränken, sondern sich auch die Entscheidung über die Lebensgemeinschaft anmaßen. Der Officiösus der „Bohemia“ hält zwar allen Ernstes dafür, es werde Aufgabe der Regierung sein, die „Affaire scharf ins Auge zu fassen und ihre Maßnahmen gegen dieselbe zu ergreifen.“ Selbst mit dem Strafgesetze und dem berühmten, bisher sorgsam gehüteten § 60 des confessionellen Gesetzes über die äußeren Rechtsverhältnisse der Kirche wird gedroht und dem niederen Clerus — heileibe nicht dem Bischof — zu bedenken gegeben, daß ein Seelsorger, welcher die öffentliche Ordnung gefährdet, auch vom Amte entfernt werden könne.

Aus Böhmen kommt eine Nachricht, welche die Beendigung des staatsrechtlichen Haders, wenn auch nicht in unmittelbare, so doch in baldige Aussicht stellt. Dr. Herbst, der Führer der liberalen Majorität des Abgeordnetenhauses, hat im böhmischen Landtage befanntlich die Revision der Landtagswahlordnung beantragt. In der nächsten Session soll dieselbe zur Verhandlung gelangen. Und er hat dies gethan, nachdem das anerkannte Organ der

Altzechen die Aenderung der Landtagswahlordnung als die Vorbedingung, als den Preis des Eintrittes der Altzechen in die politische Action aufgestellt hatte.

Unter den tiroler Clericalen brennt wieder lichterloh der Streit um die Reichsrathsbescheidung. Die „Tiroler Stimmen“ agitieren für die Abstinenz, ein neugegründetes, dem innsbrucker katholischen Verein dienendes Blatt für die Bescheidung. Hinter der ersten Richtung stehen Giovannielli und Dipauli, hinter der letzteren Monsignore Greuter. Welcher Partei der Sieg zufallen werde, ist gar nicht abzusehen. Fürs erste wird sich wohl die Spaltung forterhalten; die eine Partei wird im Reichsrathe erscheinen, die andere nicht.

Die neue Parteibildung in Ungarn hat auch zu dem Zwecke stattgefunden, betreffs der Ausgleichsfrage die geeinigten Kräfte zu bethätigen und zwar im Sinne größerer Selbstständigkeit des Landes. Die österreichische Regierung soll fest entschlossen sein, in keinem Falle hinter den jetzigen Ausgleich zurück zu gehen. Das österreichische Volk und seine gewählten Vertreter hüllen sich dieser Frage gegenüber noch in tiefes Schweigen.

Ausland. Am 24. d. hat das preussische Abgeordnetenhause die zweite Lesung der Gesetzes über die Vermögensverwaltung der katholischen Kirchengemeinden begonnen und die ersten vier Paragraphen desselben angenommen. Den Vorwurf eines clericalen Reblers, daß die Regierung den Verschärfungsanträgen der Commission entgegengekommen sei, wies der Vertreter des Cultusministers, Dr. Förster, mit dem Bemerkten zurück, daß der Protest der Bischöfe gegen das Gesetz dieses Verfahren zur Nothwendigkeit gemacht habe. Uebrigens täusche sich das Centrum, wenn es annehme, daß die Regierung auf Grundlage dieses Gesetzes mit dem Clerus habe Frieden schließen wollen.

Um den posener Correspondenten der „Germania“ zu eruiieren, durch den man näheres über den geheimen Delegaten zu erfahren hoffte, verlangte die berliner Kriminalpolizei am verfloffenen Freitag von der Expedition des Jesuitenblattes die Herausgabe eines Buches, in welchem nach Aussage des Expedienten die Namen der sämtlichen Correspondenten des Blattes enthalten wären. Ihrer Forderung konnte indessen nicht gewillfahrt werden, weil der Redacteur Cremer, wie er selbst an der Spitze des Blattes erklärt, das besagte Buch in seiner Privatwohnung Blatt für Blatt verbrannt hat, um allen etwaigen polizeilichen und richterlichen Maßnahmen gegen Correspondenten und Mitarbeiter vorzubeugen.

Je näher der Termin für die Wiederaufnahme

der Sitzungen der versailer Nationalversammlung rückt, desto eifriger werden von den pariser Journalen jene Principienfragen erörtert, welche in den ersten Tagen der neuen Session zur Lösung gelangen müssen. Insbesondere wird das künftige Wahlgesetz stark discutirt. Die monarchischen Parteien wollen das Listen-Scrutinium beseitigen und die Wahl nach Arrondissements, welche wieder von den Republikanern belämpft wird, einführen. In der That bilden das neue Wahlgesetz und die Senatswahlen die Angelpunkte für die künftige politische Situation Frankreichs. Justizminister Dufaure, der als einziger Vertreter der republikanischen Partei im Cabinet betrachtet werden kann, bietet alles auf, um alle diese Fragen einzurufen und günstigen Lösung entgegenzuführen, wodurch allerdings die Auflösung der Nationalversammlung, für welche der „Moniteur Universel“ das Ende des Jahres als Termin angibt, weitaus näher gerückt werden dürfte.

Das officiöse „Journal de Paris“ fählt sich zu folgendem Ausspruche über die politische Situation berufen: „Die Lage Europa's ist derart beschaffen, daß die Garantie der Neutralität Belgiens eine rein fictive ist. Frankreich ist für lange Zeit nicht mitzuzählen, und das England von ehemals existiert nicht mehr. Das freihändlerische England begnügt sich damit, zu verkaufen und zu kaufen.“ Etwas neues sagt das orleanistische Blatt eben nicht. Jedenfalls ist die Neutralität Belgiens gerade so lange ohne Gefahr, als Frankreich „nicht mitzählt“, denn von anderer Seite ist das Königreich noch niemals bedroht gewesen.

Die „Hour“ wundert sich nicht darüber, daß die Ehrenbezeugungen, die dem neuen Cardinal Dechamps, Erzbischof von Mecheln, auf Befehl der belgischen Regierung gezollt wurden, einen unangenehmen Eindruck in Berlin hervorriefen. „Die Thatfache“ — bemerkt das Blatt — „bestätigt den Argwohn, daß Belgien und seine Regierung in hohem Grade unter ultramontanem Einflusse sind und daß die vielgepriesene Freiheit von Kirche und Staat sich mit der Unterwürfigkeit des Staates der Kirche gegenüber nicht verträgt. Es kann nicht erwartet werden, daß die deutsche Regierung ruhig zuseht und nach der Verwerfung ihres Gesuches, daß die belgische Regierung auf Grund ihrer Unabhängigkeit von der Kirche der Bosheit der clericalen Feindseligkeit Einhalt thun solle, kein Zeichen von sich gibt. Das veraltete Gesetz, welches das Ministerium zum Vorschein brachte, um seine Action zu rechtfertigen, ist augenscheinlich ein Nachgedanke und wird durch die liberalen Organe kein wahres Licht gestellt. Es ist natürlich kein Raum für eine Einmischung Deutschlands in belgische Angelegenheiten vorhanden, aber Belgien wird sicherlich aufhören, die Sympathie Europa's zu gewinnen, wenn seine Herrscher die doppelte Rolle von Gönnern des Romanismus und angeblichen Verfechtern der Unabhängigkeit von Kirche und Staat spielen.“

Zur Tagesgeschichte.

— Wie nothwendig manchmal eine polizeiliche Durchsuchung der Material- und Spezereihandlungen ist zeigt sich jüngst in Wien. Es wurden daselbst unlängst mehreren Kaufleuten Safranproben abgenommen, welche sich bei der Untersuchung als gefälscht und mit einem Abfude von Fernambutholz gefärbt herausstellten; auf Bittm wurde beanständet und mit Zwieback, grobem Sand und verkleinerten Haarlinsen gemengt, vorgefunden: eine Quantität von gepulvertem Paprika war mit gebletem Brot und getrockneten Rüben versehen.

— Du sollst nicht stutzen! In der italienischen Senatssession vom 22. d. M. beantragte der Senator Rigoletti, in den Strafgesetzentwurf auch Bestimmungen gegen das in einigen Provinzen entsetzliche Fluchen aufzunehmen. Der Antrag wurde mit großer Majorität angenommen und ein Monat Gefängnisstrafe dafür angelegt. — Ob das wohl auch für den heiligen Vater gilt?

Man hielt dies im Anfang für Erkältung, aber bald zeigten sich so merkwürdige Symptome, wie man sie sonst noch nicht gesehen hatte. Mund und Speiseröhre entzündeten sich, es zeigten sich Ekel erregende Wunden an seinem Körper, er wurde täglich matter und hatte ununterbrochen Erbrechen. Bis zum 22. September litt er gräßliche Schmerzen; an diesem Tage erlöste ihn der Tod. Er war, wie vorausgesagt, im Herbst gestorben.

Während seiner großen Leiden hatte er wiederholt versichert, er sei vergiftet worden und könne keinem Arzt und keinem Koch mehr trauen.

So eigenthümlich der Verlauf der Krankheit, so eigenthümlich waren auch die Erscheinungen an der Leiche. Die Oberhaut blieb an den Kleidern hängen, die Nägel lösten sich ab, die Haare blieben auf dem Kopfkissen liegen, niemand konnte den abscheulichen Geruch ertragen.

In Rom war nur eine Stimme darüber, Papst Clemens sei mit Aqua tofana vergiftet worden. Als der päpstliche Leibarzt Salici in einem Bericht die Krankheit des Papstes als Skorbut bezeichnete, glaubte ihm niemand, da überdies Sectionsbefund und Krankheitsbericht nicht in Einklang zu bringen waren.

Die Jesuiten fühlten selbst, daß es nöthig war, diesen Todesfall auf eine übernatürliche Weise zu

erklären und der Jesuit Prohart scheute sich nicht, ihn ein Strafgericht Gottes zu nennen, indem er mit teuflischer Wollust den schrecklichen Todeskampf des Papstes beschreibt. Die hilflose Verzweiflung des gemarterten Opfers, welches fühlt, wie es wiederholten Giftdarreichungen unterliegt, der sichere Verdacht des Unglücklichen, seine Angst vor seinen Henkern, das alles wird mit echt jesuitischer Kniffigkeit gegen das Opfer selbst gewendet.

Bei der Mangelhaftigkeit der vorhandenen Krankheitsberichte und der Unvollständigkeit des Sectionsbefundes läßt sich ein juridischer Beweis des Giftmordes nicht liefern. Wer aber, fragen wir mit Recht, hat die Prophezeiungen in Scene gesetzt? Wer konnte an dem Tode des Papstes ein Interesse haben als die, welche von seinen Nachfolgern die Aufhebung des Breve hoffen konnten? An ein göttliches Strafgericht, welches so schnell bei der Hand ist, wenn man einer Gesellschaft zu nahe tritt, welche in religiösen Gewändern politische Zwecke verfolgt, glaubt jetzt niemand, und so wird man denn wohl die Ueberzeugung gelten lassen müssen, daß Clemens des Vierzehnten Ende ein gewaltsames war und von den Vätern der Gesellschaft Jesu, die eine so unheilvolle Rolle in der Geschichte spielten, oder ihren Helfershelfern herbeigeführt wurde. („L. Tgg.“)

— Eine merkwürdige Episode von der Kaiserreise, zugleich ein lebendiger Beweis von dem tiefwurzelnden Nationalitätshader in Dalmatien wird dem „B. Tg.“ berichtet; der Correspondent schreibt: „In Almissa ereignete es sich, daß während der der nationalen Partei angehörige Podestà in slavischer Sprache Begrüßungsworte vorlas, ein Autonomist in italienischer Sprache dem Kaiser zurief: „Glauben ihm Majestät nichts, er ist ein Lügner und ein Betrüger!“ Natürlich entstand unter den Anwesenden eine große Aufregung. Die Gendarmen bemächtigten sich sofort dieses in Almissa bekannten Parteigängers der Autonomisten und verhafteten ihn während der Festlichkeit unter lauten Hivo-Rufen.

— In Panama ist Ende v. J. eine Schrift erschienen, welche über die Zustände in der Jesuitenrepublik Ecuador interessante Details bringt. Wir heben folgendes hervor: Das Ministerium der „Republik“ Ecuador besteht nur aus Ultramontanen, die Republik steht unter dem Schutze des heiligen Herzens Jesu. Die vier Divisionen der Armee heißen: Division des Sohnes Gottes, des guten Hirten, der fünf Wunden und der Allerreinsten. Die verschiedenen Waffengattungen sind: Heilige Brüder, Söhne der Heiligkeit, Beschützer der Jungfrau und Freiwillige Jünger. Alle gehen täglich zur Messe und häufig zum Abendmahl. Den Peterspfennig zahlt (10,000 D.) die Staatskasse, aus der die holländischen Gläubiger vergebens auf ihre Zinsen warten.

— Die Erde sinkt ins Meer. Ein englisches Blatt meldet: Im Jahre 1745 befand sich die Stadt Quito in Südamerika 9596 Fuß über der Meeresfläche. Seither ist die Höhenlage der Stadt öfter gemessen worden und jedesmal war sie geringer als zuvor. Im Jahre 1870 betrug das Minus schon 240 Fuß. Wenn diese Messungen richtig sind, würde es anzeigen, daß das Andesgebirge constant sinkt.

— Das Eis im finnischen Meerbusen. Die russische Inselkronstadt im finnischen Meerbusen, etwa fünf Meilen von St. Petersburg entfernt, war in der vorigen Woche noch ganz und gar mit Eis umgeben, der Verkehr über das Eis zwischen Kronstadt und Oranienbaum auch noch gar nicht unterbrochen, wol aber hatte es aufgehört werden müssen, einen Kanal von Oranienbaum nach Kronstadt in das heuer ungewöhnlich dicke Eis zu hauen. Der Eisweg von Kronstadt nach St. Petersburg ist dagegen unterbrochen, weil man durch denselben einen Kanal für die Einführung eines schwimmenden Leuchtthurmes in den Galeerenhafen hauen mußte. In St. Petersburg selbst ist der Verkehr über das Eis der Newa seit Beginn der vorigen Woche unterbrochen.

— Ein römischer Circus in Aquileja. In Aquileja ist der Unterbau eines großartigen öffentlichen Gebäudes aus der Römerzeit aufgefunden worden. Das Gebäude, dessen Grundmauern zum Theil aufgedeckt wurden, scheint nach den colossalen Dimensionen — die Breite beträgt 44 Wiener Klafter — einer ähnlich dem Circus Maximus in Rom oblong angelegten Rennbahn für Wettfahrten und Spiele anzugehören; der Circus Maximus, nahezu um die Hälfte breiter, ist viermal so lang als breit; danach würde annähernd der Circus von Aquileja, falls die neugefundenen Ueberreste wirklich einem solchen angehören, an 156 Klafter Länge haben müssen. Es ist von großer Wichtigkeit, die entdeckten Spuren weiter zu verfolgen, zumal nun, falls hier wirklich ein Circus bestand, die Inneneinrichtung constatiert werden kann, die sonst nur aus dem sogenannten Circus des Caracalla zu Rom monumental nachweisbar ist.

Vocal- und Provinzial-Angelegenheiten.

— Tagesordnung für die fünfte Landtags-Sitzung am 29. April 10 Uhr vormittags: 1. Lesung des Protokolls der 4. Sitzung. 2. Mittheilungen des Landtagspräsidiums. 3. Bericht des Finanzausschusses über das Präliminare des Theaterfonds pro 1876. 4. Bericht des Finanzausschusses über das Präliminare des Zwangsarbeits-Haus-Fonds pro 1876. 5. Bericht des Finanzausschusses über den Rechnungsabschluss pro 1874 und das Präliminare pro 1876 des Irrenhausbau-Fonds. 6. Bericht des Finanzausschusses über die Vorschläge der krain. Stiftungsfonde pro 1876. 7. Begründung des Antrages des Herrn Abg.

Dr. Razlag wegen Grundsteuer-Zahlungszufristung. 8. Begründung des Antrages des Herrn Abg. Dr. Razlag wegen Stipendierung krainischer Jünglinge zur Unterrichtung in der Rechtsgedaber Holzschneiderei. 9. Mündliche Petitionsberichte des Finanzausschusses.

— (Eine Straßenscene.) Der neuernannte Ulanenlieutenant Herr Graf Wurmbrandt hat am Sonntag zwei Feldwebel vom 17. Inf.-Regiment, von denen einer ihn zu wenig respectvoll salutiert haben soll, auf der öffentlichen Oberkrainer-Straße in der Nähe der in die Pattermanns-Allee einmündenden Fahrstraße angehalten, und soll den einen Feldwebel derart unter auffallendem Geschrei und Anweisung unterschiedlicher wenig schmeichelhafter Titulaturen zur Rede gestellt haben, daß aus der Köstler'schen Vierhalle alle Gäste heraustraten, die auf der Straße wandelnden stehen blieben und laut ihre Entrüstung über einen solchen Vorgang äußerten. Bemerkenswert ist, daß der Säbel beim genannten Herrn Grafen gar nicht zu sehen war. Die Feldwebel sollen bereits ihre gerechte Beschwerde höhernorts eingereicht haben.

— (Kein Religionsunterricht!) Es ist schon wiederholt darüber geklagt worden, wie nachlässig die Landesgeistlichkeit Krains ihrer Pflicht, in den öffentlichen Volksschulen den Religionsunterricht zu erteilen, obliegt, aber leider immer vergebens. In der letzten Sitzung des l. l. Landesschulrathes am 15. April kam wieder die Eingabe eines Ortsschulrathes zur Verlesung, daß an der betreffenden Volksschule im laufenden Schuljahre noch kein Religionsunterricht erteilt wurde. Da nun auch das fürstbischöfliche Ordinariat in Laibach ungeachtet wiederholten Einschreitens des Landesschulrathes eine Verfüzung in betreff der regelmäßigen Ertheilung des Religionsunterrichtes an der gedachten Schule nicht getroffen hat, wurde der l. l. Bezirksschulrath aufgefordert, über Anhörung des Ortsschulrathes und auf Grund des vom l. l. Bezirksschulinspector einzuholenden Gutachtens in Absicht auf die Ertheilung des Religionsunterrichtes daselbst und auf die Sicherung dieses Unterrichtes in der gesetzlichen Lehrstundenzahl die geeigneten Anträge zu stellen.

— (Für Volksschulgärten.) Es stellt sich als zweckmäßig heraus, in den Pflanzgärten der Volksschulen auch den Anbau von Waldsamen ein besonderes Augenmerk zuzuwenden. Um dies zu ermöglichen, ist im Wege der Staatsubvention vorgesorgt, daß beim Landes-Forsinspector Herrn Johann Salzer in Laibach, kleine Quantitäten von Wald- und Obstsamen in 8 bis 10 Sortimenten in Bereitschaft stehen, um an die Volksschulen unentgeltlich abgegeben zu werden. Insofern nun die Lehrer davon Gebrauch machen wollen, (was wohl sehr anzuerkennen ist), brauchen sie sich nur an den genannten Herrn Landes-Forsinspector direct brieflich zu wenden und dabei den für den Anbau von Waldsamen reservierten Flächenraum in Quadratmetern anzugeben.

— (Erledigte Lehrstellen.) An den Mittelschulen Krains sind gegenwärtig nicht weniger als sieben Lehrstellen ausgeschrieben, nemlich drei für Rudolfswerth, zwei für Krainburg und zwei für Gottschee.

— (Prüfung aus weiblichen Handarbeiten und Haushaltungskunde.) Ueber Einschreiten der Direction der l. l. Prüfungscommission für allgemeine Volks- und Bürgerschulen in Laibach betreffend die Bestellung eines Examinators für weibliche Handarbeiten und die Haushaltungskunde bei den im Apriltermin 1875 abzuhaltenden Lehrbefähigungsprüfungen wurde mit dieser Function vom l. l. Landesschulrath die Vorsteherin der Privatmädchenschule in Laibach Maria Huth betraut.

— (Zum Schutze der Bodenkultur.) Der Statthalter von Kärnten hat nachstehenden Erlaß an sämtliche l. l. Bezirkshauptmannschaften gerichtet: Ueber Ansuchen der kärntnerischen Landwirtschaftsgesellschaft werden die Herren l. l. Bezirkshauptmänner aufgefordert, ohne Verzug die Veranlassung zu treffen, daß in allen Gemeinden des betreffenden Bezirkes das Landesgesetz betreffend den Schutz der Bodenkultur gegen Verheerung durch schädliche Insecten vonseite der Gemeindevorstellungen ihrem vollem Inhalte nach der Bevölkerung in Erinnerung gebracht werde und die Maßregeln zur Vertilgung der Maikäfer mit aller Energie angeordnet und durchgeführt werden. Infolge dessen wurden die Gemeindevorstellungen aufgefordert, diesem Erlasse sogleich nachzukommen und über den Vollzug der Anordnung Be-

richt zu erstatten, welcher bestimmt am 5. Mai l. J. an die Bezirkshauptmannschaft einzulangen hat. (Verdiente wol auch gar sehr von den heimischen Behörden nachgehakt zu werden.)

— (Bora.) Seit Samstag abends herrscht am Karst sowol in Triest, Pola, sowie in ganz Dalmatien ununterbrochen heftige Bora, welche die Temperatur an der ganzen Adria tief unter ihrem normalen Stand herabdrückt, da gleichzeitig mit ganz kurzen Unterbrechungen überall Regenwetter herrscht. Daher sind die Temperaturen im Verhältnis zur vorgerückten Jahreszeit sehr niedrig. — Das Meer ist durchwegs stark bewegt. — Aus Kärnten wird starker Reif gemeldet.

— (Gegen die Eingeweidewürmer bei Schafen.) Mehr als andere Hausthiere haben die Schafe von Eingeweidewürmern zu leiden. Da die Würmer stets von außen in den Körper gelangen, so hat man dafür Sorge zu tragen, daß die Schafe dieselben nicht aufnehmen können. Es sind besonders die Lämmer, welche oft in großer Zahl durch Lungen-, Magen- und Darmwürmer zu Grunde gehen. Das sicherste Mittel zur Verhütung der Aufnahme der Würmer, die sehr leicht durch das Behüten nasser Weiden oder das Austreiben der Thiere auf die Felder, ehe die Pflanzen vollständig getrocknet sind, herbeigeführt wird, ist das im Stallehalten der Lämmer bei feuchter Witterung und das Vermeiden solcher nassen, feuchten Weiden. Arzneimittel prophylactisch anzuwenden, führt zu nichts. Gegen die Lungen- und Magenwürmer verwendet man: Stinkendes Thieröl 1, Gramm, Farnkrautwurzel-Pulver 6 Gramm, Altheewurzel-Pulver 3 Gramm. Milch und füge so viel Wasser hinzu, daß ein fester Teig daraus wird. Diese Arznei für ein Lamm berechnet, ist in zwei Gaben, Morgens und Abends eine zu verbrauchen. Bei der Bandwurmsuche kann die eben angegebene Arzneimischung oder statt des stinkenden Thieröls Kamala, zwei Gramm, zur Verwendung kommen.

Abonnements-Einladung.

Mit 1. Mai 1875 beginnt ein neues Abonnement auf das „Laibacher Tagblatt.“

Bis Ende Mai 1875

Für Laibach — fl. 70 kr.
Mit der Post 1 fl. — kr.

Bis Ende Juli 1875:

Für Laibach 2 fl. 10 kr.
Mit der Post 3 fl. — kr.

Für Zustellung ins Haus monatlich 9 kr.

Auf das „Laib. Tagblatt“ kann täglich abonniert werden, doch muß das Abonnement immer mit Schluß eines Monats ablaufen.

Witterung.

Laibach, 28. April.

Morgens starker Reif, anhaltend heiter, schwacher D. Wärme: morgens 6 Uhr + 2.3°, nachmittags 2 Uhr + 16.4° C. (1874 + 8.7°; 1873 + 9.6° C.) Barometer 736.94 Mm. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 8.0° um 2.6° unter dem Normale.

Angekommene Fremde.

Am 28. April.

Hotel Stadt Wien. Sommer, Kfm., Berlin. — Tante, Bahnarbeiter, Steyer. — Ernst und Klaus, Wien. — Arns, Reis., Remscheid. — Kronberg, Eisenhändler, Florisdorf. — Hobel, Radmandorf.
Hotel Elefant. Draschil, Steinhändler, Graz. — Watonig, Littai. — Wiczniezly mit Gematin, Sillach. — Lavlar, Wien.
Baterischer Hof. Dominik sammt Familie, Eisenern. — Zeraw, Lad.
Sternwarte. Krašna, Zagraz. — Santaj, Agent, Ratischach. — Dr. Stivil, Littai. — Ramor, Agent, Triest.

Verstorbene.

Den 27. April. Matthäus Celar, Knecht, 63 J., Civilspital, Krebsdistrikte. — Maria More, Cigarrenfabrikarbeiterin, 40 J., Grabischadorstadt Nr. 37, Erbschöpfung der Kräfte. — Helena Bidic, Schuhmachersgattin, 25 J., Hühnerdorf Nr. 12, Lungenschwindlucht.

Staatsfonds.		Pfundbriefe.	
Gelb	Ware	Gelb	Ware
Spec. Rente, öst. Pap.	70 60	Allg. öst. Bod.-Credit.	86 25
ditto. öst. in Silber	74 90	ditto. in 33 J.	87
Loose von 1854	105 50	Nation. ö. B.	96 40
Loose von 1860, ganze	112 25	Allg. Bod.-Creditanst.	86 50
Loose von 1860, Hälfte	116 50		86 75
Premienf. v. 1864	158		

Grundent.-Obl.		Prioritäts-Obl.	
Eisenbürg.	78	Franz.-Josefs-Bahn	97
Ungarn	80 70	Öst.-Nordwestbahn	96 50
		Siebenbürger	76
		Staatsbahn	140
		Östb.-Öst. zu 500 Fr.	112 18
		ditto. Bous	222

Actien.		Lose.	
Anglo-Bank	136 25	Credit-Lose	165 75
Creditanstalt	236 25	Mudolfs-Lose	166 25
Depositenbank	770		
Escompte-Anstalt	770		
Franco-Bank	49 15		
Hambelbank	66 0		
Nationalbank	961		
Öst. Bankgesellschaft	115 75		
Union-Bank	21		
Bereitsbank	16		
Verkehrsbank	131		
Alfölb-Bahn	135		
Karl-Ludwig-Bahn	188 50		
Rail. Elisabeth-Bahn	166 75		
Rail. Franz-Josefs-Bahn	300		
Staatsbahn	141		
Südbahn	141 50		

Telegraphischer Coursbericht

am 28 April.
 Papier-Rente 70 60 — Silber-Rente 74 75 — 1860er
 Staats-Anlehen 111 65 — Bankactien 958. — Credit 235 —
 London 111 15 — Silber 103 15. — K. k. Münz-
 ducaten 5 24. — 20-Franco Stücke 8 88. — 100 Reichs-
 mark 54 35.

Dankagung.

Die zahlreichen Beweise herzlichster Theilnahme, die uns aus Anlaß des plötzlichen Ablebens unseres geliebten Bruders

Josef Karinger,

l. l. Oberlieutenants in Pension,

von allen Seiten, von Nah und Fern geworden sind, nicht minder auch das so außerordentlich zahlreiche Gelingen beim Leichenbegängnisse, ganz besonders seitens des löbl. Offizierscorps der hiesigen Garnison, sind uns ein Trost in dem heissen Schmerze, der uns betroffen und legen uns die Pflicht auf, allen Betreffenden hiemit den wärmsten Dank für ihre Aufmerksamkeit auszusprechen.

Laibach, 28 April 1875.

Eduard und Karl Karinger,
 als Brüder.

Grünspans Abschied.

Die Tage Grünspans sind gezählt,
 Drum wähle, wer noch nicht gewählt,
 Die schönsten Kleider, Bänder, Masken,
 Kommt schnell und öffnet Eure Taschen!
 Oh! Grünspan Euch verläßt,
 Soll Laibach an ihn freundlich denken,
 Er will die Ware nun verschenken,
 Den halben Preis für jedes Stück,
 Nicht eine Elle bleib' zurück;
 Die letzten Tage heißt es: fort mit Schaden,
 Denn räumen muß ich schon Samstag den Laden.
 Leb' wohl mein Laibach, ich muß fort,
 Adieu sag ich dem schönen Ort;
 Schreiben ist ein großer Schmerz,
 In Laibach weilt mein dankbar Herz;
 Ich denk' an Laibach, seine Lieder,
 Der Grünspan geht, doch kehrt er wieder.
 Im Herbst wenn die Wachtel schlägt,
 Wann Hörner rufen zu der Jagd,
 Und die Blätter von den Bäumen fallen nieder,
 „Ach dann, dann kommt der Grünspan wieder!“
 Mit neuem Stoff und andern schönen Sachen,
 Um sich in Laibach hübl zu machen,
 Dann geht vom frischem wieder los,
 Denn Grünspan braucht ja sehr viel Moos!

Ich beehre mich hiemit, einem p. t. Publicum nebst meinen hochgeehrten Kunden die ergebenste Anzeige zu machen, daß Freitag der letzte Tag des Ausverkaufes ist, da schon Samstag alles geräumt werden muß — und wer jetzt billig kaufen will, soll die Gelegenheit nicht verkümmern! Nur noch bis Samstag bei

Philipp Grünspan.

Offener Brief

an die geehrte

Generaldirection der k. k. priv. Südbahn.

Ich habe am 26. d. M. loco Klagenfurt via Laibach-Triest 11 Stück und via Laibach-Loitsch 12 Stück Lachsen zur sofortigen Verfrachtung aufgegeben. Die für Triest bestimmten Thiere trafen sammt Begleiter am 27. d. M. mittags in Laibach ein; jene für Loitsch wurden nicht unter einem abgehend, sondern werden ohne Begleitung — erst am 28. d. M. — in Laibach eintreffen. Diese saumselige Expedition der 12 Stücke für Loitsch kann mir nicht gleichgültig sein, denn bei dem Mangel an Futter und Wasser wird das Vieh abgemattet in Loitsch eintreffen. Wenn zufällig ein Stück oder mehrere dieser Thiere infolge dieses Versäumnisses zu Grunde gehen sollten, so werde ich von der k. k. priv. Südbahn und ihren schuldtragenden Beamten in Klagenfurt vollen Schadenersatz ansprechen. Ein Mann, dessen Viehhandel der Südbahn das Jahr hindurch so viel einträgt, hätte doch mehr Rücksicht verdient.

Paulitsch,

Viehhändler aus Haidenschaft.

(296)

Frachtbriefe

nach der neuen Vorschrift
 in der
 Buchdruckerei v. Kleinmayr & Bamberg.

Baumaterialie,

als:

Mauer-, Pflaster-, Hohl- und Dachziegel; Bruch- und Quadesteine; Fluß-, Gruben-, Kiesel- und Dolomitsand, gelöschter und ungelöschter Kalk, trockenes Schnitt- und Bauholz,

alles aus eigenen Erzeugungspätzen, daher immer billig mit oder ohne Zufuhr zu haben bei

C. Tanzher.

Bei **Josef Karinger**
 Niederlage

der
 Apparate zur Selbsterzeugung

von Sodawasser, Gas-Limonaden und anderen mildernden Getränken

für 1 — 1 1/2 — 2 — 3 1/2 Liter
 circa 3/4 — 1 — 1 1/2 — 2 1/2 Maß
 per Stück fl. 10 50, 12 —, 13 50, 15 —, nebst Zählungen. (253) 5

Offene Stelle.

Ein mit größerem Grundkapital ausgerüsteter Sterbefassenverein in Wien beabsichtigt in Laibach eine Zweigniederlassung zu errichten und zu deren Organisation und Leitung einen hiezu befähigten Verwalter anzustellen. Gehalt 600 bis 800 fl.; Eintritt am 1. Juni oder 1. Juli l. J. Bewerber um diese Stelle, welche Erfahrungen in dieser Sache besitzen, belieben ihre Offerten unter **O. 8729** bei der Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in Wien, I. Seilerstätte Nr. 2, einzureichen. (283) 2-2

Gedenktafel

über die am 30. April 1875 stattfindenden Requisitionen.

- 2. Feilb., Janische Real., Großmrajob, BG. Gurksfeld.
- 1. Feilb., Jeral'sche Real., Dovofo, BG. Egg. 3 Feilb., Predovic'sche Real., Grass, BG. Wötting.
- 3. Feilb., Magaj'sche Real., Tschernembl, BG. Tschernembl. — 3. Feilb., Sbricaj'sche Real., Senofetsch, BG. Senofetsch. — 3. Feilb., Velen'sche Real., Gereut, BG. Planina. — 2. Feilb., Notar'sche Real., Morantschberg, BG. Pittai. — 3. Feilb., Zerina'sche Real., Oberdorf, BG. Planina. — 2. Feilb., Kavlic'sche Real., St. Anna, BG. Neumarkt. — 1. Feilb., Pirz'sche Real., Mühlhof, BG. Rndolfswerth. — 1 Feilb., Pirz'sche Real., Predovic'sche, BG. Idria.

Die Eröffnung

des nächst Prula gelegenen

Marienbades

findet wie gewöhnlich

am **1. Mai**

fast.

Um zahlreichem Besuch bittet

Josefine Biahowski.

(295) 3-1

Hunderttausende von Menschen

verdanken ihr schönes Haar dem einzig und allein existierenden sichersten und besten

Haarwuchsmittel

Es gibt nichts besseres zur Erhaltung des Wachstums und Beförderung der Kopfschare

als die in allen Welttheilen so bekannt und berühmt gewordene, von medie. Autoritäten geprüfte, mit den glänzendsten Erfolgen gekrönte, von Sr. k. k. apostol. Majestät dem Kaiser Franz Josef I. von Oesterreich, König von Un-



garn und Böhmen etc. etc., einem k. k. ausschl. Privilegium für den ganzen Umfang der k. k. österr. Staaten und gesammten ungar. Kronländer mit Patent vom 18. November 1861, Zahl 15810—1892 ausgezeichnet

Roseda-Kräusel-Pomade,



wo bei regelmäßigem Gebrauche selbst die kahlisten Stellen des Hauptes vollhaarig werden; graue und rothe Haare bekommen eine dunkle Farbe; sie stärkt den Haarboden auf eine wunderbare Weise, beseitigt jede Art von Schuppenbildung binnen wenigen Tagen vollständig, verhütet das Ausfallen der Haare in kürzester Zeit gänzlich und für immer, gibt dem Haare einen natürlichen Glanz, dieses wird

wellenförmig

und bewahrt es vor dem Ergrauen bis in das höchste Alter.

Durch ihren höchst angenehmen Geruch und die prächtige Ausstattung bildet sie überdies eine Parfüm für den feinsten Toilettenbedarf. — Preis eines Tiegels sammt Gebrauchsanweisung in sieben Sprachen 1 fl. 50 kr. Mit Postverendung 1 fl. 60 kr.

Wiederverkäufer erhalten ansehnliche Prozente. Fabrik und Haupt-Versendungsdepot en gros & en detail bei

Carl Pott,

Parfümerie und Inhaber mehrerer k. k. Privilegien in Wien, Josefstadt, Fiorisengasse Nr. 14, im oberen Theile, nächst der Verdenstergasse, wohin alle schriftlichen Aufträge zu richten sind, und wo Aufträge aus den Provinzen gegen Barzahlung des Geldbetrages oder Postnachnahme schnellstens effectuirt werden.

Hauptdepot für Laibach einzig und allein bei dem Herrn **Eduard Waler**, Parfümeriewarenhandlung in Laibach.

Wie bei jedem vorzüglichem Fabricate, so werden auch bei diesem (schon Nachahmungen zu häufigen) verlangt und wird daher ersucht, sich beim Ankauf nur an die oben bezeichnete Niederlage zu wenden und die echte Roseda-Kräusel-Pomade von Carl Pott in Wien anzuerkennen. (211) 2-1